

Bankenrettung

Diskussion um Schirm für Deutsche Bank

von Tim Bartz (Frankfurt)

Erst die Commerzbank, jetzt der große Rivale? Ausgeschlossen ist es nicht mehr, dass sich auch der Marktführer mit der Bitte um Hilfe an den Staat wendet. Bankchef Ackermann hat sich bereits ein Hintertürchen geöffnet.

In Frankfurter Finanzkreisen wird nicht mehr ausgeschlossen, dass auch die [Deutsche Bank](#) Staatshilfe in Anspruch nehmen wird. Vorstandschef [Josef Ackermann](#) hatte bereits Mitte November gesagt, dass er sorgfältig beobachten müsse, "ob sich aus der staatlichen Hilfe nicht am Ende doch Wettbewerbsnachteile ergeben". Im Oktober 2008 hatte der Schweizer noch für Aufsehen gesorgt, als er auf einem Treffen der Führungskräfte der Bank gesagt hatte, er würde sich schämen, sollte die Deutsche Bank den Staat um Geld anpumpen müssen.

Was Ackermann damals noch nicht wissen konnte: Inzwischen ist sein schärfster heimischer Rivale, die [Commerzbank](#), zu 25 Prozent in Staatsbesitz. "Wenn das noch lange so weitergeht, dass Konkurrenten Regierungshilfen beziehen und einseitige Verhältnisse herrschen, wird sich auch die Deutsche Bank an den Staat wenden", heißt es von Eingeweihten.

Vor allem die erfolgreiche Anleiheemission der Commerzbank könnte die Deutsche Bank zur Umkehr bewegen. Dank der staatlichen Liquiditätsgarantie hatte die Commerzbank am Donnerstag als erste deutsche Bank eine Anleihe begeben, deren Zins- und Tilgungszahlungen vom Staat garantiert werden. Geplant war ein Umfang von 2 Mrd. Euro, tatsächlich konnte die Commerzbank 5 Mrd. Euro einnehmen - auch und vor allem dank der Staatsgarantie. Die Nachfrage soll sich sogar auf bis zu 10 Mrd. Euro belaufen haben. Der Renditeaufschlag fielt mit 30 Basispunkten auf den Swap-Satz, zu dem Banken untereinander feste in variable Zinszahlungen tauschen, nicht extrem hoch aus.

Die Anleihe war demnach für die Commerzbank ein großer Erfolg und billiger als erwartet. "Warum sollte nicht auch die Deutsche Bank eine Liquiditätsgarantie in Anspruch nehmen, wenn sie so die Zinszahlungen auf eine mögliche Anleihe relativ gering halten kann?", sagte ein Banker in Frankfurt. Sie könnte womöglich in den kommenden Wochen auch von einflussreichen Aktionären dazu gedrängt werden. "Die fragen sich irgendwann natürlich auch, warum die Deutsche Bank am Kapitalmarkt womöglich mehr zahlen muss als die Konkurrenz, die unter staatlicher Kuratel steht."

Auch das zweite von drei Instrumenten des staatlichen Rettungsfonds Soffin, der Aufkauf ausfallgefährdeter Wertpapiere, wäre für die Deutsche Bank eine Überlegung wert. Immerhin hatte sie per Ende September noch 22,5 Mrd. Euro an riskanten Unternehmenskrediten ("Leveraged Loans") in ihren Büchern. Jede Abschreibung auf diese Darlehen zehrt am ohnehin nicht eben üppigen Eigenkapital der Bank.

Schon lange werfen Kritiker der Bank vor, sie agiere mit zu hohem Hebel, weil ihr Eigenkapital im Verhältnis zur Bilanzsumme sehr klein ist. Die Bank verweist zwar auf ihre solide Kapitalbasis unter den Eigenkapitalregeln Basel II. Da viele Investoren den Verschuldungsgrad der Banken immer kritischer betrachten, hat das Institut aber reagiert.

Die Bank will das Tempo der Bilanzverkürzung erhöhen und auch solche Posten abbauen, die kleine Erträge liefern. Dem neuen Finanzvorstand Stefan Krause zufolge soll die Bilanzsumme -nach Verrechnung etwa von Derivategeschäften unter dem US-Bilanzstandard GAAP - beim rund 30-Fachen des Eigenkapitals liegen. Ende des dritten Quartals war es das 34-Fache, Ende Juni das 38-Fache.

Ein Hindernis gibt es allerdings: Bislang darf der Soffin einer Bank im Einzelfall nicht mehr als 5 Mrd. Euro an ausfallgefährdeten Wertpapieren abkaufen - kein Wunder also, dass sich Deutsche-Bank-Chef Josef Ackermann seit dem Treffen der deutschen Spitzenmanager im Kanzleramt Mitte Dezember in die Phalanx derer eingereiht hat, die vehement die Gründung einer "Bad Bank" fordern. Sie soll den deutschen Kreditinstituten unbegrenzt faule Darlehen abnehmen können und ihnen so das Risiko weiterer Milliardenabschreibungen senken helfen.

Am zurückhaltendsten dürfte Ackermann wohl beim dritten Punkt sein, der direkten Eigenkapitalhilfe durch den Soffin. Hintergrund ist die zitierte Äußerung, er würde sich dafür schämen. Sollte sich Ackermann in dieser Hinsicht doch irgendwann an den Soffin wenden, würde er weiter stark an Glaubwürdigkeit einbüßen und sich mit Rücktrittsforderungen konfrontiert sehen.

FTD.de, 10:15 Uhr
© 2009 Financial Times Deutschland

ZUM THEMA

- [Verzicht auf Bonus: Ackermann zeigt späte Reue](http://www.ftd.de/unternehmen/finanzdienstleister/Verzicht-auf-Bonus-Ackermann-zeigt-sp%E4te-Reue/455508.html)
(http://www.ftd.de/unternehmen/finanzdienstleister/Verzicht-auf-Bonus-Ackermann-zeigt-sp%E4te-Reue/455508.html)
- [Fusionsgeschäft: Deutsche Bank löst Goldman Sachs ab](http://www.ftd.de/unternehmen/finanzdienstleister/Fusionsgesch%E4ft-Deutsche-Bank-l%C3%B6st-Goldman-Sachs-ab/454266.html)
(http://www.ftd.de/unternehmen/finanzdienstleister/Fusionsgesch%E4ft-Deutsche-Bank-l%C3%B6st-Goldman-Sachs-ab/454266.html)
- [Warnung von Ackermann: Welle fauler Wertpapiere droht](http://www.ftd.de/unternehmen/finanzdienstleister/Warnung-von-Ackermann-Welle-fauler-Wertpapiere-droht/451984.html)
(http://www.ftd.de/unternehmen/finanzdienstleister/Warnung-von-Ackermann-Welle-fauler-Wertpapiere-droht/451984.html)
- [Strategiewechsel: Ackermann vertraut dem kleinen Mann](http://www.ftd.de/unternehmen/finanzdienstleister/Strategiewechsel-Ackermann-vertraut-dem-kleinen-Mann/442800.html)
(http://www.ftd.de/unternehmen/finanzdienstleister/Strategiewechsel-Ackermann-vertraut-dem-kleinen-Mann/442800.html)